№. 80. Sonnabend den 4. April 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 2. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Dr. Karl von Räsfeld zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Siegen zu ernennen.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurmann, ist von Posen, und der General-Major und Kommandeur der 14. Inf.-Brig., Chlebus, von Düsseldorf hier angekommen. — Se. Exc. der Geheime Staats-Minister Rother ist nach Schlesien abgereist.

Die Auswanderung der Deutschen nach Nordamerika hat besonders während des verflossenen und des heuerigen Jahres in außerordentlichem Maße zugenommen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die nächsten Jahrzehnde den alten Völkerdrang nach West noch verstärken werden. Ob das jetzige Deutschland bei dem Abgange so vieler körperlicher, geistiger und auch pecuniärer Kräfte gewinnt oder verliert, kömmt leider nicht zur Frage. Genug! die Auswanderung existirt einmal; sie läßt sich nicht mehr hemmen, und es bleibt dem Vaterlands-, dem Menschenfreund nur noch die Pflicht, ein Möglichstes zu thun, daß die von der Mutter sich trennenden Brüder nicht anstatt der gehofften Verbesserung geradezu einer Verschlimmerung ihrer Lage entgegengehen. Bekanntlich ziehen viele Auswanderer ohne festen klaren Reiseplan und fallen dadurch in die Hände diesseitiger und überseeischer Spekulanten und Betrüger. Eine Kette von Unfällen aller Art bezeichnet fortan deren Lebensgang und endet mit jenseitigem Untergang oder mit häufig noch erbarmungswertherer Rückkehr in das Vaterland.

Dieses Uebel zu mindern, mit der Zeit ganz zu beseitigen, scheint eine Aufgabe der Deutschen Presse geworden zu sein. Zu den vielen bereits erschienenen einzelnen Belehrungsschriften, welche das Gepräge des beschreibenden Moments an sich tragen, fehlt nur eine solche, die in fortlaufender Reihe alle Erscheinungen des jugendlichen und deshalb täglich Neues gebärenden Amerikanischen Lebens mittheilt, und so zunächst ein unentbehrliches Hülfsbuch für jeden nicht das Gerathewohl liebenden Auswanderer wird, aber auch den im Vaterlande Verbleibenden durch Mittheilungen über die neuen Heimathsverhältnisse ihrer nächsten Verwandten und Freunde eine nothwendige Lektüre bietet. Dem Vernehmen nach hat eine Buchhandlung in einer Rheinstadt, welche dem Hauptwanderzuge nahe liegt, die Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel „der Nord-Amerikaner" unternommen, und werden darin Deutsche Männer von diesseits und jenseits des Oceans ihre Ansichten und zeitweisen Erfahrungen niederlegen. Möge dieses Unternehmen, welches nur Menschenwohl bezweckt, zu keinen Auswanderungs-Entschlüssen ermuntert, sondern nur schon Entschlossene von falschen Wegen abhalten will, sich lebhafter Theilnahme zu erfreuen haben!

Aus Berlin vom 30. März schreibt die Bresl. Ztg. In Posen protestirt und beschließt man, daß die Posen-Stargarder Eisenbahn gebaut werden solle, und verlangt 10 pCt. Einzahlung, hier beschließt und protestirt man, daß die Stargard-Posener Eisenbahn nicht gebaut und keine 10 pCt. eingezahlt werden sollen. Die Börse nimmt von beiden Beschlüssen Notiz und läßt die Course fallen. Es wird natürlich zum Prozeß kommen, der muthmaßlich so lange dauert, bis alle übrigen Bahnen Europa's gebaut sind.

Berlin. — Der Artikel des Oesterreichischen Beobachters gegen die Preußische allgemeine Zeitung wegen der 10 Gulden hat hier begreiflicher Weise viel Humor erweckt. Es ist gar zu komisch, diese Zeitung jetzt mit denselben Phrasen zurechtgewiesen zu sehen, mit denen sie sonst gegen die andern Zeitungen so freigebig war. „Es hätte ein so geringer Grad von Scharfsinn dazu gehört, um den Ungrund dieser Nachricht zu entdecken und der Oesterreichischen Regierung nicht ein Verfahren zuzumuthen, dessen sich selbst Kurden und Kabylen schämen würden." Dabei bleibt die Sache indessen immer wie gewöhnlich, dieselbe. Sie ist nur in dieser Form nicht wahr, man hat nur nicht gerade 10 Gulden auf den Kopf der Insurgenten gesetzt, aber den Bauern doch eine Belohnung gegeben, wenn sie dieselben todt oder lebendig auslieferten und auf diese Weise die „Antirevolution" hervorgerufen. Die Bauern haben alle Edelleute todtgeschlagen, deren sie habhaft werden konnten und auch keinen Anstand genommen, die Waffen gegen die Beamten zu kehren, wo diese sie daran verhindern wollten. Sie haben sich zwar von den Phrasen des Communismus nicht verlocken lassen, diesen aber selbst in seiner rohesten unmittelbarsten Gestalt geübt, indem sie sich an denen, welche sie um den Genuß ihrer Menschenrechte gebracht, gerächt haben. Und die Oesterreichische Regierung mag nun zusehen, wie sie mit dieser verwilderten, demoralisirten, bluttriefenden Masse zurechtkommt; diese „Antirevolution" kann ihr noch theuer zu stehen kommen. Denn wie will sie diese furchtbaren Bauern anders beruhigen, als wenn sie ihnen wenigstens einen Theil der Rechte einräumt, welche sie jetzt in Anspruch nehmen, und thun sie dieses, so werden die übrigen von dem Adel unterdrückten Massen in Ungarn und Böhmen dasselbe verlangen. Dann würde sie froh sein können, wenn dieselben nur für die Phrasen des Communismus empfänglich wären, denn dieser würde, wie furchtbar er auch aufträte, doch immer sogleich wieder auf die Herstellung der sittlichen Ordnung dringen, und sich niemals in solche zwecklose, empörende Grausamkeiten verlieren, wie sie die Polnischen Bauern begangen haben, die auch die Weiber und Kinder ihrer Unterdrücker ermordet und sich dadurch allerdings mit den Kurden und Kabylen auf eine gleiche Stufe gestellt haben.

Berlin. — (Rh B.) Die im Auftrag des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten von dem Konsistorialrath Fournier und dem Prediger Henry mit dem Prediger der reformirten Gemeinde in Königsberg, Detroit, aufgenommenen Verhandlungen haben in der vorigen Woche begonnen; Detroit ist gefragt worden, ob er sich in einer „freien Uebereinstimmung des Glaubens" mit der Confessio gallica wisse; er hat indeß erklärt, daß er darauf weder ein unbedingtes Ja noch Nein antworten könne.

Berliin. — Dieser Tage war hier in Berlin und mehr noch in Potsdam allgemein das falsche Gerücht verbreitet, der erste Bischof der evangelischen Kirche Dr. Eylert sei mit Tode abgegangen. Die dadurch hervorgerufene Theilnahme war besonders in Potsdam sehr groß gewesen und in Folge dessen bringt nun die neueste Nummer des Potsdamer Wochenblattes folgende charakteristische „Danksagung": „Es hat sich in diesen Tagen in der Stadt nach allen Richtungen hin das Gerücht, ich weiß nicht wie und wodurch, verbreitet: ich sei gestorben. Glaubhaft ist dies erzählt und weiter erzählt, so daß viele redliche Mitbürger, Gemeindeglieder und vorzüglich diejenigen, welche ich im Christenthum unterrichtete und einsegnete, wohl wissend, wie lieb ich sie habe und behalte, kamen, den Meinigen, also auch mir, ihre Liebe und Theilnahme zu bezeigen. Dafür danke ich mit bewegtem Herzen; aber die vielgehörte Versicherung: „Nun würde ich um so länger leben," kann, darf und will ich nicht annehmen. Vielmehr mahnt mich, als ein Dämmerungs-Hahngeschrei dieses Gerücht und stimmt mich an das Ende denkend, zu ernsten Todesbetrachtungen. Bald trete ich mein 77stes Jahr an, bin also ein Mann von Einem Tage und stehe mit einem Fuße schon im Grabe; zwar liebe ich das Leben noch, fürchte aber auch den Tod nicht, denn ich weiß, an Wen ich glaube. Aber ich weiß nicht, ob es mir, dem Alten und Schwachen, noch vergönnt ist, jemals wieder die Kanzel zu betreten, deshalb will ich lieber jetzt schon bei dieser Gelegenheit, Abschied nehmen; mir ist es so, als wenn auch dies „zum Bestellen des Hauses" gehörte. Allen, vorzüglich meinen Gemeindegliedern, rufe ich demnach am Grabe noch einmal zu, was ich seit 52 Jahren früher zu Hamm und seit 39. Jahren zu Potsdam gepredigt habe. Glaube mit den Deinigen in thätiger, milder Liebe an Jesum Christum den Heiland der Welt, dann wirst Du und Dein Haus selig werden. Mir aber wünscht, wenn der Herr kommt und ruft, ein sanftes seliges Ende. Lebt alle wohl; im Himmel sehen wir uns wieder. Es gehe Dir gut, liebes Potsdam. — Potsdam, den 26. März, am Tage Emanuel 1846. Bischof Dr. Eylert." — Dr. Nauwerck hat eine recht zweckmä-

ßige Kompilation aller unter der jetzigen Regierung emanirten Landtags-Abschiede veranstaltet. Der Titel ist „Hauptergebnisse der Landtagsabschiede in Preußen 1841, 1843, 1845. Uebersichtlich von Karl Nauwerk." Er sagt darüber im Vorwort: „Der gegenwärtige Augenblick schien mir geeignet, die Wirksamkeit und Bedeutung des Instituts der Provinzialstände durch eine Zusammenstellung der wichtigsten Anträge derselben, so wie des Grundsätzlichen aus den darauf erfolgten Königl. Bescheiden noch anschaulicher zu machen, als sie es im Allgemeinen bereits ist. Nach Verlauf eines fünfjährigen Zeitraums möchte das provinzialständische Wesen bei einem Haltepunkt der Entwickelung angelangt sein, welcher einige Aehnlichkeit mit einem Abschlusse hat." Wir erfahren aus dem Schluß des Werkes, daß in den drei Sitzungen nahe an 1000 Anträge gestellt, davon 400 abgelehnt, 250 genehmigt, die übrigen aber theils als zu prüfen, theils als in der Berathung befindlich, verschoben wurden. Die Broschüchre, welche nur einen mäßigen Umfang einnimmt, empfiehlt sich der allgemeinsten Theilnahme.

Eine sehr interessante Nachricht, die aber noch sehr Wenige wissen, ist die, daß die Kaiserlich Oesterreichische Regierung die Haude und Spenersche Zeitung verboten. Die Zeitung wird durch eine solche offizielle Deklaration ihres Freimuths gewiß keinen Nachtheil haben, und im Inlande zehnfach gewinnen, was sie in Oesterreich verliert. Es bleibt übrigens ein Geheimniß der Oesterreichischen Regierung, warum von den 3 Berliner Zeitungen gerade diese von dem Verbote getroffen wird. Gegentheils sagt man, die Voß'sche Zeitung habe sich jetzt den Eingang in die Russischen Staaten wieder erworben.

Aus Schlesien. — Das gute Einvernehmen zwischen Ronge und Theiner das vielleicht durch die Altersverschiedenheit beider Männer und die daraus fließende Meinungsverschiedenheit über eine Annäherung an die protestantischen Lichtfreunde oder aber vorherige Entwickelung und Consolidirung des Deutsch-Katholicismus auf seinem eigenen dogmatischen Felde eine kurze Unterbrechung litt, ist wieder hergestellt. Wenn schon jene katholische Bewegung nur als Vorbote einer Deutschen Nationalkirche zur eigentlichen Bedeutung gelangen kann, so scheint doch gerade zur Erfüllung dieser Mission allmälige Fortbildung geeigneter, als rasche Uebergänge.

Ausland.

Deutschland

Die „Bremer Ztg," beginnt heute ihre politische Rundschau mit folgenden Bemerkungen:

„Die Russischen Hinrichtungen in Warschau und Kielce sind rasch erfolgt und in einer Weise, die in Rußland von den Ukasen geboten sein mag, die aber nichts destoweniger einen scharfen Gegensatz zu abendländischen Anschauungen und Begriffen bildet. Die Bauernschlächtereien in Galizien, jene Russischen Hinrichtungen, die Begnadigung unter dem Galgen und die Abführung nach Sibirien, nachdem die Knutung stattgefunden, sind furchtbare Symptome von Zuständen, für welche wir bei uns keinen Maßstab haben. Wir müssen es uns versagen, an jene Vorgänge Betrachtungen zu knüpfen, die sich uns in Masse aufdrängen; aber es wird gestattet sein, den Wunsch und die Hoffnung auszudrücken, daß im deutschen Staat ein ganz anderes System befolgt werde.

Hannover. — Wie aus den neuesten Berichten der „Hannover'schen Zeitung" zu ersehen, hat sich nach Beendigung der ersten Berathung und Beschlußnahme über die Civilprozeßordnung doch wenigstens eine Stimme in der ersten Kammer für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit erhoben; zwar nicht einmal direkt, sondern nur wünschend, daß die „hochwichtige" Frage wenigstens gründlich in Erwägung genommen werde. Gegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit seien Gründe vorgebracht, die das Prinzip nicht träfen, vielmehr nur die Hindernisse unseres dermaligen Rechtszustandes hervorhöben. Möge die Untersuchung der Frage immerhin dahin führen, daß der Entwurf um mehrere Jahre zurückgesetzt würde, um den Erfolg der Reformen in andern Ländern abzuwarten, — darüber aussprechen müsse man sich. Wie billig dieses Verlangen scheint, das nur eine Untersuchung der wichtigen Frage fordert, — es schien auch dieß schon der Kammer zu weit zu gehen; nicht allein fand es von keiner Seite Unterstützang, vielmehr erklären sich die übrigen in der „Hannover'schen Zeitung" aufgeführten Redner a priori nun ganz entschieden für den bisherigen Gebrauch, und charakteristisch ist die Behauptung desjenigen ritterschaftlichen Deputirten, der (laut pag. 457. der „Hannoverschen Zeitung") den „größeren Theil" der Hannoveraner für „zu ungebildet und unverständig erklärte, um ihn bei gerichtlichen Verhandlungen zu betheiligen."

Darmstadt den 28. März. (Fr. J.) In mehreren Städten unseres Landes gewinnen die Reformbewegungen der Protestanten immer bestimmtere Gestalt und treten schon theilweise offen im kirchlichen Leben hervor. Namentlich wiederholt sich jetzt öfters die Zurückweisung des sogenannten apostolischen Symbolums und aller, dem Geiste unzugänglichen, Formeln zunächst bei der Taufe durch Eltern und Pathen. In den uns bekannt gewordenen Fällen reichten die Geistlichen willig die Hand, bald mit, bald ohne Anfrage bei ihren kirchlichen Vorgesetzten. — Am 23. begannen in Mainz die Verhandlungen des Kassationsgerichts über den von den Assisen zum Tode verurtheilten Raubmörder Sulkowski.

Stuttgart den 27. März. In Ulm hat das katholische Decanat dem Sohn einer Wittwe das für den Militairdienst nöthige Taufzeugniß verweigert: „weil sein Großvater zum christkatholischen Glauben übergetreten sei." Es ist darüber bei dem Oberamte eine Beschwerde eingegangen.

Aus der Pfalz. — Am 18ten d. M. ist von den Adjunkten und Stadt-Räthen der Stadt Landau eine Adresse an den König nach München abgegangen, worin um Verschonung der Pfalz mit Klöstern und klösterlichen Instituten gebeten wird. Die beiden Adjunkten und neun der unterschriebenen Stadträthe sind Katholiken. Der Bürgermeister, ein Protestant, unterschrieb die Adresse nicht. Sie enthält unter Anderm folgende Stelle:

„Es handelt sich um den Frieden einer Provinz, dessen dieselbe nach langen confessionellen Stürmen sich seit fast vollen zwei Jahrhunderten erfreut, und welche im Hinblick auf gleichheitliche Vertheilung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse des confessionellen Friedens und der Beruhigung der Gemüther am allerwenigsten zu entbehren geeignet ist."

„Von diesem Gesichtspunkte aus erscheinen die Klöster — über deren Werth für unsere Zeit die Geschichte, die unerbittliche Richterin alles Irdischen, längst entschieden hat — nur geeignet, religiöse Besorgnisse und Unfrieden zu erregen. Die Pfalz bedarf dieser Schöpfungen nicht, welche von ihrem Boden verschwunden sind, gleichzeitig mit den Bevorrechtungen des Adels, den Fesseln des Bodens und all jenen Consequenzen des militairischen Feudalstaates, von denen sich frei zu wissen, den Pfälzern die Brust höher hebt. Trefflich mögen in früheren Zeiten die Klöster für Kultur des Landes, für Verbreitung von Schulbildung, Milderung der Sitten gewirkt haben; längst aber ist die Pfalz angebaut gleich einem Garten, herrscht der mögliche Grad von Bildung durch alle Klassen, sind hohe und niedere Schulen begründet und in anerkannter Wirksamkeit, sind die Sitten gemildert und die Lebensweise civilisirt."

„Jene Zwecke können also in der Pfalz nicht mehr erreicht werden, da sie längst in hohem Grade verwirklicht sind. Eben so wenig gebricht es an Armen- und Krankenhäusern, an Spitälern, und die liebevolle Pflege in den Familien selbst bedarf keiner fremden Mitwirkung, in deren Geleite so leicht Fanatismus, Beängstigung des Leidenden und oft geistig Geschwächten, wenn nicht gar — Proselytenmacherei sich zum Krankenlager zudrängten — Der Hang zum contemplativen Leben, zur Intuition, besteht in der Pfalz nicht und ist da fast unmöglich. Wenn in anderen Theilen des Vaterlandes hiezu mehr Neigung gefunden wird, so fehlt es nicht solchen Asylen, ohne daß die Pfalz Auswärtigen deren eröffnete. — Die Pfalz wünscht keine Klöster; dies ist mit einem Worte die Gesinnung aller denkenden und aufgeklärten Bürger beider Confessionen. Nicht Mangel am religiösen Sinn, sondern die Ueberzeugung der Unverträglichkeit mit den Sitten und Bedüfnissen des Landes und unserer Zeit, die Besorgniß einer nachhaltigen Störung des Friedens und des Vertrauens unter den verschiedenen Confessionen, vereinigt die Pfälzer in der allerunterthänigsten Bitte:"

„Euere Königliche Majestät wolle der Pfalz gestatten, auch fernerhin ohne Klöster und ohne klösterliche Institute zu bestehen."

Nürnberg. — Ein sehr wichtiger Fall beschäftigt dermalen die öffentliche Aufmerksamkeit. Dr. Rungaldier, ein junger Arzt, geborner Nürnberger, mithin Baierischer Unterthan, geht nach Italien, um zu Rom in den Jesuitenorden einzutreten. Dr. R. hat sich mit höherer Bewilligung das Indigenat vorbehalten; in Baiern aber ist das amtliche Verbot der Jesuiten — d. i. Ordensglieder unter diesem Namen — noch nicht zurückgenommen. Man fragt also, was soll geschehen, wenn R. als wirklicher und offen erklärter Namens-Jesuit in seine Vaterstadt einstmals zurückkehrt, und daselbst etwa von einer Pension oder als Errichter einer Privatanstalt im Baierischen Unterthanenverbande leben will? Unser Stadtmagistrat hat in aller Eile eine sehr entschieden gehaltene Denkschrift an die Kammer der Abgeordneten gesandt, und Alles wartet mit Spannung auf deren Schritte in einer so unerwarteten Sache.

Heidelberg. — Wir hören, die neue Schrift von Dr. Paulus, welche schon durch den Titel: „Zur Rechtfertigung der Deutschkatholischen gegen Klagen Römischgläubiger. Eine historische und staatsrechtliche Beleuchtung", die doppelte Beziehung ihres Inhalts anzeigt und zu Karlsruhe bei Macklot (auf XXIV. u. 325 S. in 8.) erschienen ist, sei von Bairischer Polizei verboten. Wahrscheinlich wird diese vorläufige Polizeimaßregel nicht von den Kreisregierungen und noch weniger vom Ministerium des Innern bestätigt werden.

Oesterreich.

Wien den 29. März. (Bresl. Ztg.) Die gestrigen Nachrichten aus Mailand melden, daß der Feldmarschall, Graf Radetzky einige militairische Vorsichtsmaßregeln in der Citadelle anordnete. Es hatten frevelhafte Versuche an den öffentlichen Brunnen stattgefunden, in Folge deren gewisse Embleme verschwunden waren. Uebrigens glaubt hier und in Mailand Niemand an eine ernsthafte Ruhestörung in dem Königreiche der Lombardei. — Nach den heutiigen Nachrichten aus Galizien von gestern rücken die Kaiserl. Truppen immer mehr in das Innere ein. Im Wadowicer Kreise kehren die Bauern zur Arbeit zurück und leisten bereits wieder Roboth. Graf Potocki ist auf der Herreise von Galizien in Brünn aufgehalten worden. — In Folge des durch die herrlichste Frühlingswitterung so sehr begünstigten Verkehrs zu Wasser und zu Lande sind unsere Gasthäuser von Fremden voll. Die Dampfschiffe sind täglich überfüllt. Die Lebensmittel jeder Art sinken im Preise, da die Aussicht zu einer gesegneten Erndte sehr günstig ist.

Einem Berichte des K. K. Landespräsidiums in Galizien zufolge haben sich die vorzüglichsten Adeligen der Bukowina, unter Anführung des griechisch-nicht-unirten Bischofs und des Gutsbesitzers Johann Freiherrn von Mustazza, am 6. d. M. zu dem K. K. Kreishauptmann in Czernowitz verfügt, um ihm aus Anlaß der letzten Ereignisse in Galizien, im Namen des gesammten Adels der Bukowina,

die Versicherung der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an das erhabene Kaiserhaus zu erneuern und zu erklären, daß sie zu jedem Opfer bereit seien, welches die Regierung von denselben zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit fordern dürfte.

Von der Galizischen Gränze den 22. März. (A. Z.) Die Thätigkeit, mit welcher die Kaiserlichen Behörden in Galizien an der Wiederherstellung des öffentlichen Wohls arbeiten, stellt für dieses Land eine bessere Zukunft in Aussicht. Es dürfte nicht uninteressant sein, die von den genannten Behörden der Regierung gemachten Vorschläge zu erwähnen, weil aus denselben beiläufig der Geist erhellt, in dem man bei uns gegen eine Provinz vorgeht, in welcher vor einigen Tagen noch durch Aufstand und Empörung die bestehende Regierung und der ganze Staatsverband in Frage gestellt wurde. Bin ich recht unterrichtet, so enthalten die gemachten Vorschläge folgende wesentliche Punkte: 1) Amnestie für alle politischen Verbrecher, mit einziger Ausnahme der Rädelsführer und Häupter der letzten Insurrektion, und zwar eine bis auf das Jahr 1830 zurückgehende Amnestie, 2) Einführung einer Landes-Polizei, etwa nach dem Muster der Preußischen, und überhaupt Ausübung aller Majestäts-Rechte durch den Staat selbst, daher 3) Errichtung landesfürstlicher Organe bis zu den ersten Instanzen herab und Festsetzung einer wirksamen Kontrolle gegen die Demoralisation des Beamtenstandes, 4) Begründung und Entwickelung eines tüchtigen Bürgerstandes durch Hebung der Industrie, wirksame Beschränkung des in Polen grassirenden Wuchers, Hebung des Handels, Begünstigung der Schifffahrt auf der Weichsel und dem Dnjeper, Regulirung des letzteren, Errichtung von Leihbanken, 5) Hebung der Sittlichkeit des Volkes, Errichtung neuer und verbesserten Einrichtung der schon bestehenden Land-Schulen, Ablösung der Frohnen &c. Eine unbedingte Aufhebung der letzteren ließe sich wohl kaum rechtfertigen, selbst wenn man sie von dem Gesichtspunkt einer wohlverdienten Strafe gegen den aufrührerischen Adel betrachten wollte; denn einerseits würde dadurch in Galizien selbst der Unschuldige mit dem Schuldigen getroffen, andererseits aber würde dadurch für den größten Theil der Monarchie ein bedenklicher Vorgang aufgestellt. Nicht unbedeutend wäre die Berührung, welche die bestehenden Vermögensverhältnisse die die besagte Maßregel erleiden würden, indem es einzelne Herrschaften giebt (so die dem Grafen Lanzkoronski gehörige Herrschaft Komarno), wo die Zahl der von den Unterthanen zu leistenden Robottage 80,000 bis 90,000 jährlich beträgt, was, den Robottag nur zu 10 Kr. gerechnet, ein jährliches Erträgniß von 15,000 Fl. giebt, oder einem Kapital von mehr als 300,000 Fl. gleichkommt.

Von der Galizischen Grenze den 27. März. Se. K. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Gouverneur von Galizien, ist von seiner Reise in den südlichen Kreisen wieder in Lemberg eingetroffen. Der Kanzler Graf Laszansky und der aus Wien mit einer Spezial-Mission, die bäuerlichen Verhältnisse betreffend, gekommene Hofrath v. Zalewsky hatten mit dem erlauchten Prinzen an Ort und Stelle die Lage der Dinge durch eigene Anschauung kennen gelernt, und es läßt sich mit Grund annehmen, daß in nicht ferner Zukunft erhebliche Veränderungen eintreten werden. Seitdem ist der kurz nach Ausbruch der Insurrektion dem durchl. Erzherzog als General-Adjutant zugetheilte Fürst Schwarzenberg nach Wien abgereist, und es heißt, er sei mit mündlichen Aufträgen des Erzherzogs dorthin gegangen. — Sowohl aus Zeugen-Aussagen als aus Geständnissen der Gefangenen stellt sich jetzt immer gewisser heraus, daß die so schnell beendigte Insurrektion das Werk jahrelanger Umtriebe eines Theiles des Klerus, des hohen und höchsten Adels von Galizien und allen übrigen ehemals Polnischen Provinzen war. Schon seit Jahren war der Hauptschlag gegen das jetzige Königreich Polen gerichtet, und zu diesem Behuf wurde die strenge Ueberwachung der kathol. Geistlichkeit von Seite Rußlands als Mittel benutzt, um das Augenmerk der Europäischen Völker auf diesen Schauplatz zu leiten und Sympathien zu Gunsten Polens aufzuregen. Es stellt sich jetzt ziemlich klar heraus, daß Kaiser Nikolaus überzeugt war, daß die Geistlichkeit den beabsichtigten Verschwörungsplan mit Kräften zu unterstützen bereit sei, er kehrte mit dieser Ueberzeugung aus Rom zurück, und Graf Nesselrode soll sich auch in diesem Sinne in Wien ausgesprochen haben. Hierauf hatten die zahlreich in Wien anwesenden Emissaire des Polnischen Comités nach allen Seiten das Gerücht ausgestreut: die Allianz des Kaisers Nikolaus mit Oesterreich sei auf immer gebrochen und der Zeitpunkt gekommen, wo man sich vorzüglich auf Galizien werben und das Königreich Polen leicht überwältigen könne. An ein gemeinschaftliches Einwirken der drei Mächte sei unter den jetzigen Umständen nicht zu denken. — Die kaiserl. Verstärkungs-Truppen rücken nach und nach in die verschiedenen Kreise Galiziens.

Triest den 24. März. Die letzten Nachrichten vom Oriente melden, daß ein schrecklicher Sturmwind die Stadt Philippopel verwüstet habe. 700 Boutiken, 2 Moscheen und 140 der schönsten Häuser wurden vernichtet und der Verlust ist auf nicht weniger als 40 Millionen Piaster geschätzt. Die Bestürzung ist grenzenlos.

Frankreich

Paris den 28. März. Das Journal des Débats eröffnet sein heutiges Blatt mit einigen Worten der Entrüstung über die unruhigen Auftritte in einigen Städten. „Es haben", sagt es in seinem leitenden Artikel, „der Reihe nach zu Toulouse, Dijon und Metz Unruhen stattgefunden; auch die Stadt Tulle und die Stadt Le Mans haben ihre kleine Emente gehabt. Ueberall diente Polen diesen Ruhestörungen zum Vorwand. Wir sagen zum Vorwande, denn sicherlich wird man dadurch, daß man die Marseillaise oder die Varsovienne auf unseren Theatern und auf den Straßen singt, daß man einige Laternen zerschlägt und „Nieder mit Guizot! Nieder mit Ludwig Philipp!" ruft, in Frankreich das Mitgefühl nicht steigern, welches die Polnische Sache einflößt. Wir lieben Polen, aber seine Geschicke mögen wir nicht. Die Ursachen, welche den Fall dieser unglücklichen Nation herbeigeführt, sind kein Geheimniß: die Anarchie war es, durch welche sie zu Grunde ging! Weder seine ritterliche Tapferkeit, noch seine Bevölkerung von 22 Millionen konnten die Wirkungen dieses inneren Uebels aufwiegen. Ein Land, welches sich von der Anarchie verzehren läßt, ist ein verlorenes. Diese Lehre steht auf allen Blättern der Geschichte geschrieben, aber keine Geschichte predigt sie so klar, wie die Geschichte Polens! Will man also der Polnischen Sache dienen, so müßte man die Bilder der Unordnung und Alles, was an die Fehler und an das Schicksal dieser unglücklichen Nation erinnert, zuvörderst entfernen. Wenn unsere anarchische Partei wirklich einige Theilnahme für Polen hegt, so muß sie Demonstrationen unterlassen durch welche das öffentliche Mitgefühl nur erkalten kann, sie muß nicht die Meinung erregen, daß es ihr weit weniger darum zu thun sei, ihren Enthusiasmus für die Polen zu bezeugen, als aus Frankreich ein zweites Polen zu machen. Unsere kleinen Emeuten beginnen, nachdem die polnische Insurrektion zu Ende ist. Man bedient sich Polens um zu sehen, ob der Geist der Unordnung und Revolution noch unter uns glimmt, und ob man ihn wieder anzufachen im Stande sein möchte. Die Anarchie hatte schon lange nicht mehr ihre Kräfte versucht, sie benutzt die Gelegenheit Im Interesse der Polen selbst glaubten wir diese Bemerkung machen zu müssen."

In einem Artikel der Revue des deux Mondes vom 15. März stellt Hr. Cyprien Robert, der Verfasser der auch ins Deutsche übersetzten Französischen Schrift über die Slawen in der Türkei, den Polnischen Insurrektionsversuch als die Folge einer panslawistischen Verschwörung dar. Folgende Stellen, niedergeschrieben von einem Manne, dessen Personenkenntniß nicht wohl zu bestreiten ist, dürften nicht ohne Interesse sein: „Da der Adel der Landleute sicher zu sein glaubte, so suchte er sich besonders die Städtebewohner und die gebildete Jugend der Schulen zu gewinnen. Seit 15 Jahren hatte diese Jugend eine bedeutende Modifikation erfahren. Gezwungen, auf den ausländischen Universitäten Preußens, Rußlands Ungarns und Böhmens zu studiren, hatten sich die jungen Leute genöthigt gesehen, sehr viele Vorurtheile der alten polnischen Gesellschaft abzulegen. Das Bedürfniß sich mit ihren Commilitonen anderer slawischer Stämme zu verbinden, brachte sie darauf, eine gemeinsame Idee zu suchen, die eben keine andere als die des Slawismus sein konnte. Also im allgemeinen Interesse der slawischen Race, in dem ihres höchsten Ruhmes wie ihrer größten Freiheit organisirte sich der Panslawismus von Berlin bis Wien und von Wien bis Petersburg. Seine Devise war die einfachste, die es gibt: „Alles erhalten, was slawisch ist, jeder Anregung folgen, welche die Befreiung der slawischen Völker zum Zwecke hat, jeder andern Anforderung aber wiederstehen." Um sich der scharfblickenden Beobachtung der Polizei leichter zu entziehen war es den Verschorenen streng untersagt, ihre Brüder kennen lernen zu wollen; jeder neu Eingeweihte hatte die Pflicht, vier andere Verschworene zu gewinnen, aber nicht einen Einzigen darüber. Keine Gruppe durfte sich bilden von mehr als fünf Personen. Die Verbindung, die, gleich dem slawischen Geist, jeder Centralisation feind war, bewahrte sich dadurch in ihrer ganzen Elasticität. Außerdem gewährt dieses System den Vortheil, daß die Polizei selbst mit Hülfe der Folter, höchstens erlangen kann, daß ein Verschworener seine vier Genossen angebe; von den Andern weiß er nicht einmal die Namen. Was die leitenden Obern betrifft, so giebt es deren keine: die Race ist es der slawische Geist, der die Bewegung beschleunigt oder zurückhält. Auf solcher Basis sich gründend, war die Verschwörung leicht zu Stande gebracht, das ganze Volk nahm Theil daran."

Hr. Robert behauptet nun weiter, der Adel sei bereit gewesen, sich aller seiner Titel, seiner ganzen Vergangenheit zu begeben und an das Volk zu appelliren um mit ihm gemeinschaftlich eine ganz neue Ordnung der Dinge herzustellen, welche zur Grundlage die entschiedenste Demokratie hätte haben sollen, die mit der öffentlichen Ordnung und der nationalen Unabhängigkeit nur irgendwie vereinbar wäre Alsdann sagt er: „Alle Theile des alten Polens, mit Einschluß seiner im Osten gelegenen ruthenischen und kosakischen Zubehörigkeiten waren in den Emancipationsplan eingeweiht, der sich stillschweigend seit Jahren von der Ostsee bis zu den Ufern des schwarzen Meeres ausbreitete. Es war eine große Verschwörung des Panslawismus. Alle slawischen Nationen waren eingeladen, an der Bewegung Theil zu nehmen und endlich ihr Joch abzuschütteln, um sich demnächst jede nach ihrem Gutdünken zu constituiren. Die Repräsentativ-Regierung, die aus der polnischen Revolution hervorgehen sollte, hatte die Aufgabe, sich einen conföderativen Charakter zu geben. Provisorisch sollte sie nur aus sieben Mitgliedern zusammengesetzt sein, die Verbindungen oder Landestheilen, auf die man rechnete, deputirt sein sollten. Es waren dies die Republik Krakau, das Großherzogthum Posen, Galizien, Lithauen, Kleinrußland, das Königreich Polen und die Emigration in Paris. Böhmen, Ungarn, die slawischen Donauländer und das nördliche Rußland sollten erst später in die Bewegung hineingezogen werden. Zu Anfang sollte sich diese hauptsächlich auf Galizien und Oesterreich beschränken, weil Oesterreich, obwol eine deutsche Macht doch unter 37 Millionen Unterthanen kaum 6 Millionen Deutsche zählt." Es ist aus diesen Enthüllungen leicht zu entnehmen wie die panslawistische Bewegung zuerst gegen die deutsche Nationalität gerichtet werden sollte. Wenn der Panslawismus auch immer noch eine Abstraktion der höhern slawischen Volksklassen ist, so scheint es denn doch, als ob er in der verunglückten Insurrektion habe eine That werden wollen.

Der Courier français will ein Schreiben erhalten haben, welches anzeigt,

daß mehre angesehene Mitglieder der Moderados Spanien plötzlich verlassen und sich nach Bayonne begeben haben.

Der in Gefangenschaft gerathene Dolmetscher Levy und der Lieutenant Lacoste welche Abd el Kader kürzlich wieder abgenommen wurden, sollten auf dessen Befehl nicht lebendig in französische Hände fallen. Beide erhielten drei Schüsse, an denen der Erstere bereits gestorben ist. Der Lieutenant scheint jedoch hergestellt werden zu können; er hat wichtige Aufklärungen über des Emirs Verhältnisse gegeben. In Folge der Erbeutung von Papieren im Lager desselben ist auch sein ehemaliger Khodscha, Kharubi, der sich unterworfen hatte und mit ansehnlicher Pension in Algier lebte, eingezogen worden.

Der „National" bringt heute folgenden Drohartikel: „Alle unabhängige Journale haben in Spanien zu erscheinen aufgehört. Der Despotismus hat sich erhoben auf den Trümmern aller öffentlichen Freiheiten. Bis wann? Wir wissen es nicht; es ist aber unmöglich, daß nicht auf eine solche Gewaltsamkeit sehr bald eine furchtbare Reaktion folgen sollte. Die Spanische Nation wird nach so vielen Opfern aller Art, die sie willig gebracht hat, ihr Haupt nicht schmachvoll beugen unter der Hand der anrüchigen Leute, die sich der Gewalt bemeistert haben. Diese Reaktion wird weit gehen, sehr weit: so ist unser Glaube. Die Spanier werden ihre Sache bemessen nach der Beleidigung, die ihnen zugefügt worden ist. Wer wird sie alsdann darüber tadeln wollen? Wenn die Spanier, „logisch hingerissen in nur zu legitime Reaktion" die frechen Herrscher, die heute ihren Stirnen Fußtritte versetzen, zu Boden werfen, wer wird wagen, ihnen ein Verbrechen daraus zu machen? Wer wird sich beigehen lassen, zu reklamiren zu Gunsten dieser entehrten Monarchie und der unwürdigen Wesen, die sie ausüben? Man muß inzwischen wählen: entweder Beifall klatschen zu allem, was heute gegen die Freiheit geschieht, oder gut heißen, was unfehlbar später gegen die Monarchie geschehen wird; — denn es wäre wirklich zu bequem, sich ewig in die Zwitterweisheit einzulagern, welche weder das Gute zu lieben, noch das Schlimme zu hassen versteht."

Paris den 28. März. Abends. Herr Levasseur, Generalkonsul Frankreich's auf Hayti, ist von seinem Posten abberufen worden; er war mit der Regierungsbehörde in Zerwürfniß gerathen.

Die Nachrichten von Madrid sind vom 22. März; es war nichts von Bedeutung vorgefallen. Das neue Ministerium hält öfters Berathung, man erfährt aber nicht, was darin ausgemacht wird. Nach einem unverbürgten Gerücht soll ein Dekret über die Presse — milder abgefaßt als das vom 18. März — nächstens publicirt werden. Um die Erhaltung der Ruhe desto mehr zu sichern, sind viele Truppen in die Nähe der Hauptstadt verlegt worden. Die Polizei ist wachsam, besonders in nächtlicher Weile. Es soll auch ein Dekret bezüglich auf Dotation des Klerus erscheinen.

Der Prinz von Joinville, der erst Ende April nach Toulon abgeht, das Kommando der Evolutionsescadre zu übernehmen, pflanzt seine Flagge an Bord des Lienienschiffs „Souverains" von 120 Kanonen auf

Bei schwachem Geschäft ist heute die Rentenotirung noch weiter um 10 bis 25 Centimes zurückgegangen; eben so waren die meisten Gattungen von Eisenbahnaktien zu weichenden Preisen ausgeboten.

Großbritannien und Irland.

London den 25. März. Die Nachrichten aus Indien von dem neuen Siege der Engländer über die Seikhs sind der Ueberlandpost vorausgegangen, da die letztere selbst bis jetzt hier noch nicht eingetroffen ist. Die Times äußerten sich darüber sehr ungehalten. „Durch unglaubliche Nachlässigkeit oder außerordentliches Mißgeschick", schreibt das Blatt, „wird die viel ersehnte Indische Post aufgehalten. Die Nachrichten, welche wir gestern mittheilen konnten, sind uns aus Malta zugekommen, wohin sie das „Orientalische" Dampfschiff gebracht hat, aber die Indische für England bestimmte Post, welche Alexandrien mit dem „Virago" am 9ten verlassen hat, war am 18. in Malta noch nicht angekommen, und es herrschten große Besorgnisse hinsichtlich der Sicherheit des Fahrzeuges, das so ungewöhnlich lange aufgehalten wird. Die Ursachen dieser Verzögerung müssen strenge untersucht werden. Wir sind demnach noch ohne unsere Briefe und Zeitungen, die uns vollständig über die letzten Ereignisse am Sutledsch aufklären könnten, und eben so werden der Regierung die Depeschen vorenthalten." Der glänzenden Waffenthat des Generals Sir Harry Smith bei Ullihwul wird übrigens von den Times großes Lob gespendet, obschon auch dies Blatt damit den Feldzug erst eigentlich eröffnet sieht und die erfolgreiche Beendigung desselben von der Ankunft Sir Charles Napier's aus Sind abhängig macht.

Alle auf Urlaub in England befindlichen Offiziere des Ostindischen Heeres, nämlich 22 Oberst-Lieutenants, 25 Majore, 132 Hauptleute, 118 Lieutenants, 11 Fähndriche und 42 Aerzte, haben Befehl erhalten, sofort nach Ostindien zurückzukehren.

Es ist bemerkenswerth, wie so sehr geringes Interesse hier in England die jüngste Polnische Insurre ktion gefunden hat, aber die Hoffnungslosigkeit des ganzen Unternehmens und die abscheulichen Excesse, welche dasselbe begleiteten, haben durchaus jeden Enthusiasmus für die Sache der Polen verhindert, wie groß auch im Uebrigen das Mitleid für die Opfer des Unternehmens seyn mag.

Schweiz.

Zug. Im hiesigen Landrath sind die Conferenzanträge mit 103 gegen 5 Stimmen angenommen worden. Die Conferenzschlußnahmen gehen dahin, die 7 katholischen Stände in einem wehrfähigen, gut bewaffneten Zustande zu erhalten, im Falle eines Angriffes sich gegenseitige Hülfe zu leisten. Ein Kriegsrath, in welchem jeder Stand durch einen Abgeordneten nebst einem Suppleanten vertreten ist, hat die oberste Leitung im Falle nahe bevorstehender oder wirklich ausgebrochener Feindseligkeiten.

Italien.

Die Wiener Ztg. meldet: Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe der römisch-katholischen, griechisch-katholischen und armenisch-katholischen Kirche im Königreiche Galizien unterm 27. Februar d. J. nachstehendes Sendschreiben erlassen:

„„Gregor XVI., Papst!""

„„Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen! Inmitten der schweren Sorgen und Bedrängnisse, durch die Wir in der gegenwärtigen Verwirrung des christlichen und des bürgerlichen Gemeinwesens täglich gedrückt und bedrängt werden, haben Wir jetzt auch zum bittersten Kummer Unseres Gemüthes erfahren, daß in jenen Gegenden, die Unserem geliebtesten Sohne in Christo, dem Kaiser von Oesterreich, apostolischem Könige von Ungarn und Könige von Böhmen unterworfen sind, eine frevelhafte, gegen die Herrschaft eben jenes Allerdurchlauchtigsten Fürsten gerichtete Verschwörung im Gange sei. Diese wird durch die geheimen Umtriebe und Ränke jener Menschen unterhalten, die in diesen traurigen Zeiten nach ihren Gelüsten wandeln, und wie die Fluth des wilden Meeres ihre Verwirrungen ausschäumend, die Herrschaft verachten und die Majestät lästern. Hinterlistig und gewandt in der Kunst des Truges, erfinderisch im Lügen, pflegen sie gottlos sowohl den Vorwand des Gemeinwohles als den der Religion zu mißbrauchen. So täuschen sie die unvorsichtigen Gemüther der unkundigen Menge, führen sie in Irrthümer, erregen verderbliche Aufstände, und streben dahin, die Rechte und die Regierung jedweder Gewalt aufzulösen, zu schwächen, ja wenn es jemals geschehen könnte, von Grund aus umzustürzen. Durch diese ernste und traurige Botschaft, ehrwürdiger Bruder, sind wir tief betrübt worden, zumal da Uns die ausgezeichnete Frömmigkeit jenes Allerdurchlauchtigsten Fürsten bekannt und erprobt ist, der sich um diesen apostolischen Stuhl bekannt und erprobt ist, der sich um diesen apostolischen Stuhl hochverdient gemacht hat, in seinem Reiche die katholische Religion und ihre Bekenner mit besonderem Eifer schützt und vertheidigt und für das Glück seiner Völker zu sorgen freudig bemüht ist. Zumeist schmerzt und betrübt es Uns aber, daß Wir erfahren haben, wie einige Geistliche, durch die bösen Anschläge und den Betrug hinterlistiger Menschen jämmerlich hintergangen wurden, und daß es auch Pfarrer gegeben hat, die sich in einer so äußerst wichtigen Sache von ihrer besonderen Pflicht loszusagen sich nicht scheuten. Deshalb, ehrwürdiger Bruder, hegen Wir das Vertrauen, Du werdest als wachsamer Bischof jede Sorge und Mühe anwenden, damit die Dir anvertrauten Gläubigen ihre Ohren von den Ränken und Lügen der Verführer sorgsam abwenden und bei den Vorschriften der katholischen Religion und bei der Treue gegen ihren Fürsten unbeugsam beharren, ihm unterthan bleiben, nicht nur um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen, und ihm treulich schuldigen Gehorsam und Unterwürfigkeit leisten. Dieses Vertrauens ungeachtet, erlassen Wir dieses Schreiben an Dich, damit Du mit desto größerem Eifer die gesunde Lehre vom Gehorsam, den alle Unterthanen der höheren Gewalt durchaus zu leisten verpflichtet sind, nach der Ermahnung des Apostels Paulus und den Vorschriften des göttlichen Oberhirten selbst, Deiner Heerde vorzutragen und auf das Angelegentlichste einzuprägen Dich bemühest. Unterlasse daher nicht, durch Deine Hirtensorge jene Dir unterworfenen Geistlichen zu ihrer eigenen Pflicht zurückzurufen, welche, ihres Amtes und ihrer Würde vergessend, sich in diese Umtriebe einzulassen wagen, und höre niemals auf, Deinen Clerus zu erinnern, zu ermahnen und anzueifern, daß er seines Berufes eingedenk und sein ihm obliegendes Amt, welches er vom Herrn empfing, ernstlich erwägend, das christliche Volk durch That, Wort und Beispiel von den verbrecherischen Verschwörungen aufrührerischer Menschen abzuhalten mit aller Mühe strebe und es klar und offen belehre: es sei keine Gewalt außer von Gott, und diejenigen widerstreben Gottes Ordnung und werden sich die Verdammung zuziehen, welche der Gewalt widerstehen, deshalb könne die Vorschrift, der Gewalt zu gehorchen, an Niemand jemals ohne Sünde verletzt werden, wenn etwa nicht eine Sache befohlen wird, die den Gesetzen Gottes und der Kirche widerspricht. Wir zweifeln wahrlich nicht, ehrwürdiger Bruder, daß Du diesen Unseren Wünschen und Erinnerungen mit größtem Eifer entgegen zu kommen Dich bestreben und nichts unversucht lassen werdest, damit die Deiner Sorge anvertrauten Gläubigen den tollen Wahn verfinsterter Gemüther und die gottlosen Umtriebe, Versuche und Ränke unruhiger Menschen aufs Höchste verabscheuen, fliehen, vermeiden und nach der Lehre der katholischen Kirche ihrem erhabenen Fürsten unterwürfig, ihm alle schuldige Ehre und Gehorsam leisten und ihm treulich gehorchen. Inzwischen bezeugen und bekräftigen Wir durch dieses vertrauungsvolle Schreiben Unser besonderes Wohlwollen, mit welchem Wir Dich umfangen, und ertheilen aus dem innersten Herzen, verbunden mit dem Wunsche wahrer Glückseligkeit, mit inniger Liebe den apostolischen Segen Dir selbst, ehrwürdiger Bruder, so wie auch allen Gläubigen, Clerikern und Laien, denen Du vorstehst. — Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 27. Februar im Jahre 1846, Unseres Pontifikates im sechszehnten. — Gregorius P. P. XVI.

Venedig, im März. Nach der Schilderung aus Italien zurückkehrender Reisenden hätte die Mißstimmung im Kirchenstaate ihren Gipfelpunkt erreicht. Ueberall war man der Priesterherrschaft müde, und nur in Rom selbst betrachtete man dieselbe in günstigerem Lichte. Es dürfte dies aber um so weniger befremden.

(Beilage.)

weil in der Metropole der katholischen Christenheit die unermeßlichen Summen zusammenfließen, die von dieser an ihr Oberhaupt gesandt werden, und welche, nebst dem Fremdenbesuche die Hauptnahrungsquellen der dortigen Bevölkerung sind. In den Provinzen dagegen herrscht theilweise Armuth und Noth.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 28. März. Vorgestern ist hier folgende polizeiliche Bekanntmachung erschienen: „Se. Excellenz der Kaiserlich Königliche Feldmarschall-Lieutenant Graf Castiglione, Chef der Militair- und Civil-Regierung, hat durch sein unterm 22. März erlassenes Reskript folgende Anordnungen getroffen: „Alle sowohl in der Stadt Krakau wie in ihrem Gebiet wohnhafte Ausländer haben dieses Land so schnell als möglich zu verlassen. Von dieser Vorschrift sind diejenigen Personen ausgenommen, welche zum Aufenthalt in hiesigem Lande mit den gesetzlichen Pässe oder anderen besonderen Erlaubnißscheinen versehen sind, namentlich: 1) Privat-Offizianten, Handelsleute, Handwerker-Lehrlinge und Gesellen, so wie Hausdienstboten, wenn diese alle in Verbindlichkeit oder in Dienst stehen. 2) Tagelöhner 3) Solche Kaiserlich Oesterreichische und Kaiserlich Russische Unterthanen, welche mit Hinsicht darauf, daß sie seit dem 25. November 1836 in hiesigem Lande wohnen, sich in die Listen haben eintragen lassen, um das Krakauer Unterthanrecht zu erlangen. Endlich 4) alle die, welche außer dem Besitz gesetzmäßiger Pässe die Nothwendigkeit ihres Aufenthalts in dem Gebiete der freien Stadt Krakau durch unzweifelhafte und gültige Beweise darzuthun vermögen, jedoch unter der Bedingung daß sie in dem unverzüglich einzureichenden Gesuch an den Polizeidirektor um ferneren Aufenthalt alle Gründe, welche sie zu fernerem Aufenthalt in diesem Lande nöthigen, zu rechtfertigen haben, in welchem Fall Se. Excellenz selbst persönlich die Erlaubniß ertheilen wird. Es versteht sich, daß Ausländer, zu welchem Stand oder welcher Klasse sie auch gehören mögen, wenn sie der Theilnahme an den hiesigen Unruhen überwiesen oder auch nur verdächtig sind, oder wenn sie keine Legitimation besitzen, von der allgemeinen Verfügung der Entfernung aus dem Lande aus keiner Rücksicht ausgenommen werden können, und daß mit ihnen nach den in dieser Hinsicht erlassenen Vorschriften verfahren werden wird. Indem also die Polizei-Direktion diese Verfügung zur öffentlichen Kenntniß bringt, fordert sie alle sowohl in der Stadt Krakau wie in ihrem Gebiet wohnhafte Ausländer auf, spätestens binnen vierzehn Tagen bei der Polizeidirektion sich zu melden, wo ihnen die nöthigen Pässe zur Rückkehr in das Land, dessen Unterthanen sie sind, ausgefertigt werden sollen, denn nach Ablauf dieses Termins werden sie durch die für angemessen befundenen Maßregeln genöthigt werden, das hiesige Land zu verlassen."

Vermischte Nachrichten.

Die allbeliebten Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm sind ins Französische übersetzt worden und finden auch unter den Franzosen allgemeinen Anklang. Dabei sind aber die Herren Herausgeber selbst ein Mährchen geworden. Es wären einmal zwei Brüder gewesen, die hätten Grimm geheißen. Man hätte sie von ihren Lehrstühlen verdrängt, da seien sie als arme Wandersleute im Lande herumgezogen und hätten Mährchen gesammelt.

Tieck's Bibliothek, erzählt uns ein Wiener Blatt, „größtentheils aus Werken für und über das Theater bestehend, ist so bedeutend, daß sein Hauswirth ihm die Miethe kündigte, weil er fürchtete, daß die Last der Bücher zu groß für das Gebäude sein und dies in Gefahr bringen möchte. Die Häuser in Berlin, besonders in den neuen Stadtvierteln, sind bekanntlich so leicht gebaut, daß sie große Aehnlichkeit mit Kartenhäusern haben; die obige Mittheilung hat also volle Glaubwürdigkeit in sich." (!)

Das General-Comité für das beabsichtigte Guttenbergs-Denkmal in Frankfurt hielt vor einigen Tagen Sitzung, worin man sich für die galvano-plastische Darstellung desselben entschied, deren Ausführung Hrn. v. Kreß in Offenbach übertragen werden soll. Die Modellirung der drei Hauptfiguren, Guttenberg, Schöffer und Fust, so wie einiger Nebenfiguren und Medaillons, ist bereits vollendet, so daß zu hoffen ist, es werde das schöne Kunstwerk binnen zwei Jahren unsern Römer schmücken.

Herr Roe, der Conservator des naturhistorischen Cabinets der medicinischen Schule von Galataserai, ein Deutscher, hatte sich nach Jenischehir begeben, um dort Untersuchungen über den Mannaregen anzustellen. Er hat nun die Erklärung darüber gegeben, daß er durch eine Pflanze, eine Art Sicaria, hervorgebracht worden sei. Diese Pflanze blühe im Frühjahre, verwelke schnell ganz und lasse nur Zwiebelchen zurück, welche sehr wenig von der Erde bedeckt wären. Durch einen starken Regen sei die sie bedeckende Erde weggeschwemmt worden und es haben dann die Zwiebelchen dieser in großer Anzahl in jener Gegend vorkommenden Pflanze frei auf dem Boden gelegen. Das abergläubische Volk habe wegen dieser großen Quantität geglaubt, daß sie vom Himmel herabgeregnet seien.

Die Leipziger Zeitung verfolgt steckbrieflich einen Schützen, Namens Fröhlich, der aus Altenburg entwichen sein soll. Seine Größe giebt sie auf 4 Zoll 1 Strich an (gegen ihn ist also General Tom Thumb noch ein Riese) und meldet, daß er blasser Gesichtsfarbe sei, viele Sommersprossen im Gesicht habe und mit leinenen Unterhosen bekleidet gewesen sei. Stolle's Dorfbarbier macht sich über den Druckfehler lustig und meint, er würde geglaubt haben, der kleine Schütze sei Amor, wenn er nicht mit leinenen Unterhosen bekleidet gewesen wäre, denn Amor gehe bekanntlich unbekleidet, habe auch eine gesunde Gesichtsfarbe und keine Sommersprossen. — Bei der Gelegenheit erfahren wir auch, daß der ehemalige Redakteur der „Vaterlandsblätter", Cramer, jetzt Corrector bei der Leipz. Zeitung sei.

Neulich verhaftete ein Gensd'arm einen Dieb, Namens Fontaine, der 71 Jahr alt war. „Thörichter, unglücklicher Mensch," sagte er zu ihm, „wie konntest Du in diesem hohen Alter eine That begehen, die Dich für den Rest Deiner Lebenszeit ins Gefängniß führt?" — „Ich bin nicht so unglücklich, als es scheint," antwortete der Dieb, „denn ich habe seit 60 Jahren gestohlen, und werde jetzt zum ersten Mal ins Gfängniß gebracht."

In Görlitz ist am 23. v. M. ein Raubmörder, nachdem ihm wenige Stunden vorher das Erkenntniß, wodurch er zu 30 Jahre Gefängniß verurtheilt, mitgetheilt worden war, entsprungen. Er wußte das Dach eines Stalles zu erklettern, machte von dort einen verzweifelten Sprung auf die Ringmauer, sprang von dieser auf den benachbarten Hof und entkam.

Bekanntmachung.

Auf Grund der durch das Amtsblatt No. 25. pro 1825 publicirten Ersatz-Instruktion vom 13ten April 1825, werden sämmtliche jungen Leute, welche in dem Zeitraum vom 1sten Januar 1824 bis ult. December 1826 geboren sind, ingleichen diejenigen, welche dieses Alter überschritten, sich jedoch nicht regelmäßig vor die Ersatz-Commission gestellt, daher über ihr Militairverhältniß noch keine bestimmte Entscheidung erhalten, im hiesigen Orte aber ihren Wohnsitz haben, oder sich hier als Gehülfen, Gesellen oder Lehrburschen, oder in einem sonstigen Verhältnisse befinden, hiermit aufgefordert, sich behufs ihrer Aufnahme in die Militair-Aushebungs-Listen sofort bei den betreffenden Revier-Commissarien unter Vorlegung der Geburtsscheine, so wie der Loosungsscheine, oder sonstiger über ihr Militairverhältniß sprechenden Papiere persönlich zu melden. Für diejenigen jungen Leute, die hier geboren sind, oder ihr Domicil hier haben, zur Zeit sich aber abwesend befinden, sind die Eltern oder Vormünder verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Alle diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht ohne allen Verzug genügen, oder hinsichts deren die Anmeldung ihrer Angehörigen unterbleibt, und die hiernächst die unterlassene Anmeldung nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden ohne Rücksicht auf Reklamationsgründe vorzugsweise zum Militairdienst herangezogen, und, falls sie untauglich befunden, mit Arrest bestraft.

Hierbei wird zugleich die Bestimmung in Betreff der bei den Ersatz-Kommissionen unter Beifügung der erforderlichen Beweismittel anzubringenden Reklamationen (Amtsblatt pro 1832 No. 28. S. 249., so wie Seite 167.) mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß dergleichen Gesuche, wenn sie nicht vor Beginn oder während der Geschäfte der Kreis-Ersatz-Kommission, welche für das laufende Jahr mit dem 21sten Juni c. beendigt sind, zur Prüfung vorgetragen werden, nach Ablauf dieses Termins gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen.

Diese Aufforderung ergeht mit allen Folgen übrigens auch an diejenigen Individuen jüdischen Glaubens, welche im Jahre 1826 geboren sind.

Posen, den 29. März 1846.

Der Polizei-Präsident. v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Der Eigenthümer oder Disponent der beiden auf den Namen des ehemaligen Kaufmanns H. Harms im hiesigen Packhofe lagernden Fässer Wein, H. H. ◇ und H. H. ☐ von resp. 6 Ctr. 46 Pfd. und 3 Ctr. 49 W. Pfund, wird hierdurch aufgefordert, uns den darüber ausgestellten Niederlageschein vorzulegen, widrigenfalls, nach Maßgabe des §. 66. der Zollordnung, zum öffentlichen Verkaufe derselben geschritten werden wird.

Posen, den 27. Februar 1846.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Es ist auf die Amortisation nachstehender Westpreußischen Pfandbriefe angetragen:

	Name und Wohnort des Extrahenten.	Bezeichnung der Pfandbriefe.		der Summe. Rthlr.	des Departements.	Ursache der Amortisation.
1.	Kaufmann Albert Wiese zu Bromberg	Nr. 72. Pyneżyn	nebst Coupons seit Weihnachten 1843.	100	Danzig	Die bezeichneten Pfandbriefe sind in der Nacht vom 16. zum 17. December 1843 dem Präsentanten entwendet.
		= 35. Zaleske		200		
		= 45. Brostowo		100	Schneidemühl	
		= 25. Dombrowo		200	Bromberg	
		= 19. Leng		200		
2.	Kirche zu Penchowo bei Bromberg.	= 72. Sobiejuchi		50	Bromberg	Die bezeichneten Pfandbriefe sind in der Nacht vom 3. zum 4. September 1843 entwendet.
		= 65. Mocheln beide nebst Coupons seit Weihnachten 1843.		25		
NB.	Die sub No. 2. bezeichneten beiden Pfandbriefe sind für die Kirche zu Penchowo außer Cours gesetzt.					
3.	Kaufmann Wilhelm Conventz zu Danzig.	Nr. 4. Pucdrowo A.		25	Danzig	Die sub No. 3. bezeichneten Pfandbriefe sind während der Belagerung Danzigs durch Vergraben verdorben.
		= 14. Luckoczyn A.		25		

Dieses wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach Ablauf der gesetzlichen Frist die Amortisation dieser Pfandbriefe, wenn sich etwaige unbekannte Inhaber derselben nicht melden sollten, eingeleitet werden wird.

Marienwerder den 15. März 1846.

Königl. Westpreußische General-Landschafts-Direktion.
(gez.) Freiherr von Rosenberg.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 5ten April 1846 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 27. März bis 2. April 1846 sind: geboren: Knaben.	Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Pred. Friedrich	Prüfung d. Confirmd.	5	4	5	2	2
den 9. April	Confirmation um 9Uhr						
den 10. April	Hr Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich					
Evangel. Petri-Kirche . .	Cons.-R. Dr. Siedler (Abendmahl.)	—	1	3	—	2	—
den 9. April	Confirmation.						
den 10. April	Derselbe (Abendmahl)						
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese Einf. d. Confirm. d. den Hrn. M.-O.-P. Cranz	—	1	—	1	2	—
den 4. April		= Miss. Graf					
den 9. April	Commun. um 10 Uhr						
den 10. April	D.-P. Simon (Comm.)						
Domkirche	—	= Vice-Präp. Strößel	2	1	2	2	—
Pfarrkirche	—	= Mans. Amman	2	1	3	2	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	= Probst Urbanowicz	1	1	1	2	—
den 10. April	—	Derselbe					
St. Martin-Kirche	= Licent. Wick	= Dekan v. Kamienski	1	1	5	3	—
den 10. April	—	= Licent. Wick					
Deutsch-Kath. Succursale	—	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
den 10. April	—	Derselbe					
Dominik. Klosterkirche. .	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl der barmh. Schwest.	= Cler. Szmitkowski	—	—	—	—	—	—
Summa. .			13	11	17	15	2

Bei der am 4. April c. stattgefundenen Ziehung der für den Cyclus 1844/5. angekauften Gemälde, Kupferstiche und Lithographien, haben nachstehende Aktien-Nummern des Kunst-Vereins gewonnen:

Gemälde.

1) Landschaft von Scheins, die Aktien-Nummer 332., Bischof Freimark in Posen.
2) Fruchtstück von Willmanns, die Aktien-Nr. 483., Regierungs-Rath Noa in Posen.
3) Fischmarkt von Hoguet, die Aktien-Nr. 148., Gutspächter Eggert auf Samoczyn.
4) Marine im Nebel von John, die Aktien-Nr. 607., Ober-Forstmeister Schuleman in Bromberg.
5) Marine von Hildebrandt in Paris, die Akt.-Nr. 498., Graf von Poninski auf Wreschen.
6) Landschaft von Hildebrand in Danzig, die Aktien-Nr. 375., Obrist-Lieutenant v. Kökeritz in Wohlau.
7) Kreuzgang eines Klosters von Jentzen, die Akt.-Nr. 228., Oberamtm. v. Gromadzinski auf Podstolice.
8) Am Oeschner See von Seiffert, die Akt.-Nr. 29., Sekretair v. Blumberg in Posen.
9) Vieh-Gruppe von Osterhoud, die Aktien-Nr. 171., Regierungs-Präsident v. Schleinitz in Bromberg.
10) Genrebild von Perdisch in Posen, die Akt.-Nr. 107., Breslauer Kunstverein.

Kupferstiche.

11 bis incl. 20) Das Gewitter von Becker, auf Nr. 185., 172., 279., 693., 674., 317., 55., 654., 482., 501.
21) Die Rose von Oldermann, auf Nr. 600.
22 u. 23) Landschaften von Schirmer radirt, auf Nr. 612. u. 559.
24) Anton van Dyk, auf Nr. 213.
25) Die Kirchgängerin, auf Nr. 115.
26) Thomas v. Savoyen, auf Nr. 586.
27) v. Uhland, auf Nr. 5.
28) Oberon-Allegorie von Eischler, auf Nr 736.
29) Schlafendes Kind von Oldermann, auf Nr. 624.
30) Romeo und Julie, auf Nr. 614.
31) Mädchen am Brunnen, auf Nr. 345.
32) Mieczyslaus und Boleslaus, auf Nr. 129.
33) Roland von Keller, auf No. 140.
34) Jubal, Erfindung der Musik, auf Nr. 75.
35) Die Musik von Felsing, auf Nr. 676.
36) Die Abnahme vom Kreuz, auf Nr. 35.
37 bis incl. 46) Mutter Gottes nach Degers, auf Nr. 66., 241., 101., 166., 774., 76., 284., 395., 681., 716.

Lithographien.

47 bis incl. 56) Die Kartenspieler, auf Nr 47., 723., 165., 238., 691., 301., 244., 372., 689., 741.
57) Leonore, auf Nr. 161.
58) Ezelin, auf Nr. 251.
59) Maria mit dem Kinde, auf Nr. 724.
60) Die Schleichhändler, auf Nr. 645.
61) Bachus, seine Panther tränkend, auf Nr. 768.
62) Die Scheheresade, auf Nr. 509.
63) Cromwell vor der Schlacht bei Dumbar, auf Nr. 136.
64) Verbrecher in der Kirche, auf Nr. 753.
65) Rothkäppchen, auf Nr. 346.
66) Albrecht Dürer, auf Nr. 212.
67 bis incl. 76) Findung Moses, auf Nr. 259., 300., 112, 447., 493., 232., 195., 218., 663., 164.
77 bis incl. 86) Hubert und Arthur, auf Nr. 293., 710., 588., 133., 315., 540., 57., 334., 224., 138.
87 bis incl 96) Egmund und Klärchen, auf Nr. 464., 707., 508., 274., 527., 533., 263., 25., 427., 36.

Posen, den 6. April 1846.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Posener Kunstvereins.

v. Beurmann. Neumann. Jeziorowski.